

Hermannstädter Gemeindebrief



Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.

Woher kommt mir Hilfe?

Meine Hilfe kommt vom HERRN,

der Himmel und Erde gemacht hat.

Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen,

und der dich behütet, schläft nicht.

Siehe, der Hüter Israels schläft

und schlummert nicht.

Der HERR behütet

dich; der HERR

ist dein Schatten

über deiner

rechten Hand,

dass dich des

Tages die Sonne

nicht steche

noch der Mond

des Nachts.

Der HERR behüte

dich vor allem Übel,

er behüte deine Seele.

Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang von

nun an bis in Ewigkeit.

Psalm 121



**Liebe Schwestern
und Brüder,
Leserinnen und Freunde
unserer Kirchengemeinde,**

Sie halten die Jahresausgabe des Hermannstädter Gemeindebriefes in der Hand, eine Rückschau auf das Jahr 2009. Mit Berichten, Interviews, Porträts fassen wir zusammen, was uns im abgeschlossenen Jahr bewegt hat.

Die meisten Nachfragen aus der Gemeinde drehten sich um die Kirchenrenovierung. Viel ist geschehen, kaum etwas ist sichtbar geworden. Wenige (hauptsächlich Presbyter) haben in dem Auf und Ab einen Überblick behalten können. Hier erhalten Sie einen Einblick.

Dann die Diakonie: In diesem Teil bekommen Sie etwas von der täglichen diakonischen Arbeit mit, einer Hauptaufgabe unserer Kirchengemeinde und ihrer erfahrenen Partner. Sie ist besonders schön, wenn im Gesicht eines Sorgenkindes ein kleines Lächeln aufscheint.

Danach folgt ein Streifzug durch die verschiedenen Arbeitsbereiche: zur Arbeit mit Kindern, mit Jugendlichen, mit Frauen, zur Kirchenmusik und zur Ökumene.

Erfreulich neu sind Mitarbeiter mit – neben der Diakonie – ebenfalls neuen Arbeitsbereichen wie Brukenthalsammlungen oder Netzwerkarbeit. Zwar gibt es die Stelle einer Umweltbeauftragten nicht mehr (die Projektstelle ist beendet), das Anliegen der Bewahrung der Schöpfung führt die Gemeinde trotzdem durch ihr Umweltteam weiter. Auch hier zeichnen sich neue gangbare Wege ab.

Eine informative Lektüre wünscht Ihnen die Redaktionsgruppe des Hermannstädter Gemeindebriefes!

Stadtpfarrer Kilian Dörr

ZUR KIRCHENRENOVIERUNG

Im Jahr 2009 hat sich am Kirchengebäude selber, außer den minimalen Instandhaltungsarbeiten (die sich auf 11.000 Lei beliefen), kaum etwas bewegt. Umso stürmischer ging es für den Bauausschuss des Presbyteriums und alle Beteiligten auf der Planungs- und Genehmigungsebene zu. Normalerweise hätte das Architekturbüro Krekeler, dem die Kirchengemeinde die Leitung der Renovierung anvertraut hatte, in aller Ruhe die Arbeit am Projekt fortsetzen können, das laut seinem Gesamtkonzept 4,5 Mio. Euro benötigen würde. Da jedoch deutlich wurde, dass mit den vorhandenen großzügigen Spenden und den Eigenmitteln der Kirchengemeinde die nötigen Arbeiten bei weitem nicht zu bewerkstelligen waren, wurde versucht, EU-Strukturfonds einzubeziehen. Über einen Antrag im Bereich Tourismusförderung gab es die Chance, einen Teil der Arbeiten an diesem vielbesuchten Baudenkmal finanzieren zu lassen – Voraussetzung: die beantragten Arbeiten dürfen vor ihrer Genehmigung nicht begonnen werden. Und Eile war geboten, denn dieser Fördertopf ging bereits zur Neige, und erst 2013 würde entschieden, ob es neue Fördermittel geben würde.

Das brachte erhebliche Änderungen in der Planung mit sich, viel Hektik und etliche Rückschläge. Erst im zweiten Anlauf fanden wir in GPA eine seriöse Beratungsfirma. Sie konnte die Daten über die Baufähigkeit der Kirche, die Touristenströme und die spezielle Wirtschaftslage der Region so kombinieren, dass die geplante Renovierung der EU-Regionalstelle in Karlsburg/Alba Iulia zwingend nötig erschien und sie den Projektantrag genehmigte. Damit war der erste und wichtigste Schritt getan. Natürlich erst, nachdem wir der Potenzierung von EU- und rumänischer Bürokratie Genüge getan hatten: Kurzfristig waren ungewöhnliche Papiere zu liefern, wie z.B. die Gründungsurkunde (!) der Kirchengemeinde. Oder das Eigentumsdokument. Da der Grundbuchauszug nicht ausreichte, erwirkten wir zusätzlich in einem Prozess der Kirche gegen sich selbst einen richterlichen Beschluss, dass die Kirche am Huetplatz auch wirklich der Kirchengemeinde gehört.

Nun musste in einem zweiten Schritt das 'Technische Projekt' erstellt und von den unterschiedlichsten Stellen – Feuerwehr und Umweltbehörde, um nur zwei Beispiele zu nennen –, genehmigt werden. Dazu kam noch der Sturz der Regierung just zu diesem Zeitpunkt. Trotzdem gelang es, durch intensiven Einsatz unserer Presbyter, den deutschen Architekten und seinen Statiker als Experten in Bukarest zu akkreditieren und mit rumänischer Stempelgewalt zu versehen. Jedoch stellte sich nun die Nationale Denkmalkommission als ernstzunehmende Hürde heraus. Bedingt durch die ungeahnt großen Unterschiede zwischen den deutschen und den rumänischen Baugesetzen mussten kurzfristig mehrere einheimische Partner gefunden werden, die die immer neuen Anforderungen erfüllen konnten. Unter den wenigen zugelassenen rumänischen Fachleuten konnten bei Popp&Asociații kompetente Statikingenieure gefunden werden, um die von der Kommission geforderten Unterlagen im entsprechenden Format zu er-

Zum Bild auf der Titelseite:

Detail mit „JAHWE“-Strahlensonne und Marienhaupt aus dem Wandbild des Johannes von Rosenau im Chor der Stadtpfarrkirche (ca. 1450 n. Chr.). Die bekrönte Marienfigur des Bildes entsprach im 15. Jahrhundert dem Patrozinium der Stadtpfarrkirche. Im 17. Jahrhundert reformatorisch übermalt, wurde sie im Zuge von Restaurierungsarbeiten in den 1980er Jahren entdeckt und teilweise freigelegt. Aus Respekt vor dem Gottesnamen wurden im Judentum seine Konsonanten mit den Vokalen eines anderen Wortes (Herr) kombiniert, und so die Unaussprechlichkeit und Einzigartigkeit Gottes signalisiert – zu dem wir, wenn wir das Bild in der Kirche betrachten wollen, aufsehen.

Kirchenreno-



Aus der Stadtpfarrloge über der Sakristei mussten wegen Pilzbefall über 40 m³ Bauschutt entfernt werden, um die Gewölbe freizulegen.

stellen; ein anderes Bukarester Büro erarbeitete die für die Ausschreibung der Arbeiten nötigen Mengen und Kosten; weitere rumänische Berater des Büros Krekeler bemühten sich um Projekt-Details, und der Bauausschuss organisierte die letzten Genehmigungen und sorgte, dass bis Mitte Dezember das Projekt abgegeben werden konnte.

Das Menschenmögliche ist damit getan, und wir hoffen, den obligaten Nachfragen der EU-Regionalstelle aus Karlsburg nachkommen zu können. Gelingt uns das jeweils in der geforderten 5-Tages-Frist, dann wächst die Wahrscheinlichkeit, den Finanzierungsvertrag zu unterschreiben. Es wird nicht leicht sein, all die Maßnahmen verschiedener Fachleute, die sich im Laufe der Genehmigungsverfahren als unausweichlich erwiesen haben, zu einem stimmigen Konzept zusammenzufassen. Aber es wird die Voraussetzung dafür schaffen, das zu tun, woran der Gemeinde am meisten gelegen ist: endlich mit den Renovierungsarbeiten zu beginnen.

Kilian Dörr

Wollen Sie zur Kirchenrenovierung etwas beitragen?

Sie können 2% von Ihren jährlichen Steuerabgaben der Kirche spenden.

Das Formular können

Sie im Stadtpfarramt finden, oder es unter

www.evangel.ro/hermannstadt

herunterladen, und es im Pfarramt abgeben.

Spendenkonto:

Raiffeisen Bank, Filiale Brukenthal,

Str. Nicolae Bălcescu 29, RO-550159 Sibiu

BIC-Code: RZBR RO BU

IBAN Konto (Euro): RO77 RZBR 0000 0600 1174 9393

IBAN Konto (Lei): RO81 RZBR 0000 0600 0906 4749

AUS DER DIAKONIE-ARBEIT

Unsere tägliche Arbeit besteht nicht nur im Verteilen von Unterstützungen, sondern auch aus vielen Begegnungen und Gesprächen. Zu uns kommen Menschen, die einsam oder krank sind, Schulden haben oder gar obdachlos wurden. Wir selbst suchen Menschen auf, die von Verwahrlosung und Not aller Art bedroht sind. Unser besonderes Augenmerk gilt denen, die auf Hilfe angewiesen sind. Ein wichtiges Projekt, das auch in den kommenden Jahren eine Priorität darstellen wird, heißt deshalb in unserer Gemeinde „Betreute Personen und Betreutes Wohnen“. Auch Altersarmut ist zu einem drängenden sozialen Problem geworden. Mit einer Rente von wenigen hundert Lei nach einem langen, harten Arbeitsleben kommt man kaum über die Runden. Scham kommt hinzu: hat man persönlich versagt?

An dieser Stelle versuchen wir, schnelle Hilfe zu leisten. Unser Aufgabenbereich umfasst die Kleiderkammer, die Apotheke, andere medizinische Hilfen, die Winterhilfe, das Arbeitslosenprojekt, Patenschaften, Bereitstellung sowie Renovierung von Sozialwohnungen und Beihilfe in anderen Notsituationen.

Wir versuchen, den betreuten Personen zu einer Existenzgrundlage zu verhelfen, ihre Eigeninitiative zu stärken, indem wir sie so lange begleiten, bis sie ihren Alltag selbst bewältigen können. Sofern dies Ziel nicht zu erreichen ist, unterstützen wir sie auch dauerhaft.

Unsere Kirchengemeinde hat manchen Hilfesuchenden mit einer kleinen Wohnung in einem der Kirchenhäuser helfen können, doch die Nachfrage übersteigt das Angebot bei Weitem. Und sie steigt!

Gegenwärtig hat die Gemeinde acht Wohnungen für Sozialfälle bereitgestellt, wobei wenig oder gar keine Miete zu entrichten ist. Dieser Bereich wird in kommender Zeit durch die Beteiligung am Projekt „Betreutes Wohnen im Schellenberger Pfarrhaus“ erweitert. Da unsere eigenen Mittel nicht ausreichen, wenden wir uns auch hiermit an Spender, Unterstützer und Förderer für dieses große Vorhaben.



Bei regelmäßigen Hausbesuchen werden auch Pflegemittel vorbeigebracht

vierung

Diakonie

Herr B. gerät in Rage. Rauchspuren in der Küche, Schimmelflecken in der Zimmerecke. Und die Fragen nach dem Mietbeitrag? Seit 15 Jahren wohnt er hier, vor zwei Jahren hat man seine Behausung grundlegend saniert. Er, er fühlt sich ausgenommen, benachteiligt, einfach hintergangen. Von seinen Zigaretten kann die Küche nicht verräuchert sein, die offene Aragasflamme als Heizquelle im ungelüfteten Raum ist keinesfalls Schuld am Kondenswasser! Wird er intensiver betreut werden müssen? Möglicherweise in Schellenberg?

Hingegen kommen Frau K. geradezu die Tränen, als sie vom Glück redet, das ihr mit ihrer Sozialwohnung widerfahren ist. Wohnlich ist es, warm und still, als das Fernsehgerät ausgeschaltet wird. Hier hauste vor Jahren ein Mann, der nicht viel mehr als eine Badewanne mitten im Raum stehen hatte. Frau K. besucht nun ihrerseits Menschen in Nöten, wandert unablässig durch die Stadt und wünscht sich, als unerreichbares Ziel, einen CD-Player, um klassische Musik hören zu können. Das beruhigt die Nerven.

Der Schritt in die Selbstständigkeit ist Familie F. gelungen. Neben der Miete können sie nun Gas, Strom und Wasser bezahlen. Holzheizung ist möglich, im Gärtchen vor der Veranda wachsen Petersilie, Zwiebel und Möhren. Sätze im Nebenzimmer nicht ein junger Mann ganz absorbiert vorm Bildschirm, könnte man meinen, mitten im alten Hermannstadt längst vergangener Zeiten zu sein. Fünf Menschen fanden Unterkunft und wirtschaften sich nun heraus aus der Abhängigkeit.

Annemarie Fazakas und Ursula Philippi

MEIN PATENKIND

Frau R. ist mein Patenkind. Bis vor wenigen Wochen wohnte sie am Bindersee auf Nr. 101. Beim ersten Besuch, zu dem mich Annemarie vom Pfarramt aufforderte, um mein Patenkind kennenzulernen, erfuhr ich, was nicht alle in Hermannstadt wissen: die Adresse gilt für etwa dreißig Häuschen und Bruchbuden. Einige haben einen Stromanschluss, viele haben eine Satellitenschüssel, fast niemand hat fließend Wasser. In der erbärmlichsten aller Hütten fanden wir mit Hilfe von Nachbarn „tanti R.“. Katzen hockten mit auf dem schmutzigen Bett. „Sie halten die Mäuse im Schach“, die im Gewühl der vielen Kleiderfetzen, Gerätschaften und schimmigen Gläser ein gutes Leben führten. „Habts ihr mich gefunden“, Frau R. schafft es schwankend bis zum Zaun, der das Elend umgibt. Wie beschreibt man Gerüche? Der Abort lehnt sich an einen windschiefen Schuppen, Gerümpel überall.



Patenkind und Patin

Grüß Gott,

um Sie, liebe Gemeindemitglieder, auf dem Laufenden zu halten, wollen wir Ihnen die letzten Neuigkeiten der Diakoniearbeit nicht vorenthalten. Neu sind z.B. wir: Marie (18, Österreich) und Ulli (19, Deutschland). Im Rahmen unseres Freiwilligen Dienstes unterstützen wir seit einigen Wochen tatkräftig die Diakoniearbeit der ev. Kirche in Hermannstadt. Hierbei liegt uns besonders der Kontakt zu den älteren und bedürftigen Gemeindemitgliedern am Herzen. Zusätzlich zu unseren regelmäßigen Hausbesuchen versuchen wir, durch Übersichtsbesuche andere Menschen in schwierigen Lebenssituationen ausfindig zu machen, um anschließend passende Hilfe leisten zu können.

Da jeder Besuch anders verläuft und man immer auf die verschiedensten Menschen mit den unterschiedlichsten Schicksalen trifft, macht man immer neue Erfahrungen, denn jeder Mensch ist eine Geschichte für sich.

Um solche Tätigkeiten möglich zu machen, bedarf es, wie im Fall von Frau Schmidt, auch Wohnungen, um dort Bedürftige unterbringen zu können. Doch einige dieser Sozialwohnungen sind vom Zahn der Zeit stark beeinträchtigt worden und waren in einem denkbar schlechten Zustand. Doch vor Kurzem wurden 2 dieser Wohnungen einer kompletten Renovierung unterzogen. In den letzten Wochen wurden so Wände neu verputzt, die alten zugigen Fenster wurden gegen energiesparende Fenster getauscht, gute, gebrauchte Möbel wurden den Bewohnern zur Verfügung gestellt und jede Wohnung bekam eine geflieste Ecke für die Küchenzeile. So erstrahlen die Wohnungen im neuen Glanz. Die Mitarbeiter der Diakonie sind glücklich, dass die Bauarbeiten glatt gelaufen sind und ein solches Ergebnis den Bewohnern präsentiert werden kann.

Sie sehen also, die Diakonieangestellten waren in der letzten Zeit alles andere als untätig und sie setzen sich auch weiterhin mit Freuden für Hilfsbedürftige ein.

Marie Steidl und Ulli Keßler

Diakonie

Das Erste ist ein Einkauf für sie im nächstbesten Lebensmittelladen. Was kann eine fast zahnlose Frau von 72 Jahren essen? Wird ihr die volle Tüte am Ende von den überaus aufmerksamen Nachbarn weggenommen? Und: wie soll sie die einbrechende Oktoberkälte überstehen? Zwischen Tür und Wand sah man von innen ein Stück der Nachbarhütte.

Nachts raubt mir der Gedanke ans Patenkind den Schlaf. Oder ist es mein winziges Enkelmädchen, das nebenan in seinem schneeweißen Bettchen quengelt und nicht genug Zuwendung bekommen kann? Ein nächster Besuch bei Frau R., Tee und Wollsocken im Gepäck. Mit dabei ist Frau Inge, eine Mitarbeiterin des Diakonischen Werks. Bestandsaufnahme, Notsituation? Das dürfte eindeutig sein. Wochen sind vergangen. Viele Paten haben sich eingeschaltet: Dr. Klein verschafft in kürzester Zeit ein bezugsfertiges Zimmer, Mitarbeiter des Pfarramtes und des Diakonischen Werks siedeln Frau R. um und versorgen sie mit dem Nötigsten. Dr. Péter vom Altenheim untersucht die magere Frau, die kaum Nahrung behalten kann. Und auch die Polizei hilft mit, den Status der alten Dame zu klären. Sie wurde von ihrem Lebensgefährten in einem nüchternen Augenblick als vermisst gemeldet. Frau Kálman schaut täglich vorbei, als es schwierig wird, auch zweimal.

Seit wenigen Tagen darf ich mein Patenkind im Dr. Carl-Wolff-Altenheim besuchen. Auf der Pflegestation. Wird ihr Wunsch noch in Erfüllung gehen? Sauerkraut, selbst eingelegt, zu Weihnachten und Geld, Geld um nach Deutschland zu fahren. Dort leben, sie weiß nicht wo, ihre sechs Kinder!

Ursula Philippi

Wir danken auch allen denen, die uns durch Geld und Sachspenden (Medikamente, Kleider, Lebensmittel) unterstützt haben.

Vielen, vielen herzlichen Dank!



Zum Kaffeenachmittag für Sehbehinderte im Stadtpfarrhaus singen die „Silberfäden“ Advent- und Weihnachtslieder

STRASSENKINDER



Drei fröhliche Nutzer des „Offenen Hauses“

Centrul de Zi „Casa deschisă“ din cadrul Parohiei Evanghelice C.A. Sibiu, a ajutat și sprijinit și în 2009 copii din familii nevoiașe cu vârste cuprinse între 4–16 ani, scopul principal fiind prevenirea abandonului școlar și/sau familial.

Programul Centrului cu copiii s-a desfășurat de luni până vineri între orele 12⁰⁰–17⁰⁰ în perioada școlară iar în vacanțe între orele 9–14. În acest interval de timp copiii au servit o masă caldă, au avut posibilitatea să facă duș, să li se spele hainele și să fie ajutați la teme. De asemenea, copiii au avut parte de jocuri în echipe, jocuri care să le stimuleze memoria, creativitatea, dar și dezvoltarea socială, emoțională, fizică și cognitivă.

De-a lungul anului, au avut loc diverse activități pentru copii, ca de exemplu, carnavalul din luna februarie, excursia la grădina zoologică din 1. iunie, bazarile de Paști și Crăciun și serbările de Crăciun.

Vă mulțumim că ați fost alături de copiii Centrului și în acest an, orice ajutor a fost binevenit și apreciat.

Putem fi contactați la noua adresa de e-mail: strassenkinder@clicknet.ro sau la tel. 0269-215816

Enikő Gall

LISA

Lisa (14) kommt seit fast 7 Jahren täglich in das „Offene Haus“.

Sie liebt es, die Kleinen zu bemuttern und wenn es nur die Zeit erlaubt große Puzzle zusammenzustellen.

Es ist Sommer. Lisa hat gleich 2 der Erzieherinnen und die halbe Kindergruppe um sich gesammelt. Das 1.000-Stück Puzzle ist gleich fertig: 3 Katzen umrahmt von einem Rosenstrauch. Sie atmet auf. Geschafft!

Wir sind beeindruckt. Es ist Lisas gutes Jahr. Sie hat mit großer Note die Aufnahme in eine Schule ihrer Wahl geschafft, sie hat ihren Aufgabenbereich im „Offenen Haus“ gut bewältigt, und der Tanzlehrer nimmt sie in die Gruppe der Großen.

Vor 7 Jahren war sie nur blass, verschüchtert und bockig. Sie wollte keine Hausaufgaben machen, verletzte mit Worten und Gesten jeden, der ihr in die Nähe kam und versuchte verschämt, die vielen blauen Flecken an ihren Armen zu verstecken.

Dann kam irgendwann der Durchbruch. Heute mit einer Kleinigkeit, am nächsten Tag half sie beim Tisch decken,



dann kehrte sie die Küche, trocknete das Geschirr, bereitete den Tee zu.

Später brachte sie etliche kleine Kinder aus dem Kindergarten ins „Offene Haus“. „Denen geht es zu Hause schlechter als mir. Die haben gar nichts.“

Die Angestellten des „Offenen Hauses“ gingen der Sache damals nach. Und so war es. Das Elend in jenen Familien war unbeschreiblich. Die Kinder mussten für das tägliche Brot betteln.

Ana, Flori und Sebi, damals im Kindergarten, sind heute noch immer Gäste des „Offenen Hauses“.

SOMMER IM „OFFENEN HAUS“ IN HERMANNSTADT

Es ist ein sehr warmer Augustmorgen. Zu warm, um im Hof zu spielen, zu sonnig, um an Ferienaufgaben zu denken.

Im „Offenen Haus“ haben sich die Kinder mit Gesellschaftsspielen und Malbüchern in Gruppen zusammengesetzt.

„Eintritt verboten“, steht an der Küchentür.

Da sind die 3 Großen (8. Klasse). Man hört sie lachen und werkeln. Die Türe ist zu und die Kleinen beginnen neugierig zu werden. Hie und da versucht Ion, die Türe zu öffnen. Das empörte Rufen von drinnen hält ihn davon ab. Irgendwann klopft eine Erzieherin an die Türe. „Kommt“, sagt sie. „Das Essen ist gleich da, wir brauchen den Raum.“ Stille.

Dann endlich geht die Türe auf. Sie strahlen, die drei Großen. Sie haben geputzt und den Tisch gedeckt, mit Blumen und Tischkärtchen verziert.

„Weil jetzt die Ferien beginnen und weil wir die Prüfungen geschafft haben“, sagen sie.

Damit hatten die Erzieherinnen gar nicht gerechnet. Die Überraschung ist gelungen. Selbst Ion blickt andächtig in die Küche. „So schön war das noch nie hier“, sagt er und setzt sich an seinen Platz. Die anderen folgen, und das Eis ist gebrochen.

Das Essen kommt. Es ist ein fröhliches Beisammensein. Während die Großen die Äpfel austeilen, sagt eine von ihnen: „Tanti Edith, wissen Sie noch – hier haben sie uns zum ersten Mal entlaust, als wir vor 5 Jahren ankamen. Und jetzt sind wir mit bestandenen Prüfungen.“

Ortrun Rhein

KINDER IN DER KIRCHE

**Jesus Christus spricht:
„Lasst die Kinder zu mir kommen
und wehrt ihnen nicht; denn solcher
ist das Reich Gottes“**

„Dürfen wir nächsten Sonntag wiederkommen?“ – diese Frage ist unseren Mitarbeiterinnen etliche Male gestellt worden; nach den Kindergottesdiensten, Familiengottesdiensten, während der Kinderbibeltage oder nach all den unterschiedlichen Veranstaltungen, die die Jüngsten mitgestaltet und mit Leben erfüllt haben. Gemeinsam Gott loben und danken, beten, singen, basteln, Spiele spielen, musizieren und miteinander feiern, das macht Freude. Leuchtend glänzende Augen, kleine Gesichter in heller Aufregung, das sind Augenblicke, in denen man dann gerne die Mühe und die zusätzliche Arbeit vergisst.

WER? Unser Mitarbeiterteam – das sind: Dorothea Binder, Ramona Untch, Eli Wiszt, Marianne Klein, Teodora Vonica, und öfters auch Erika Klemm, hin und wieder auch mal ein Gast aus dem Ausland. Mit seinem ganz besonderen Potential hat es wesentlich dazu beigetragen, dass dieser durchaus dankbare Dienst kontinuierlich geschieht. Die Kinder sind größtenteils Gemeindeglieder, aber deren Freunde aus den deutschen Abteilungen der Schulen sind gerne gesehen und machen auch begeistert mit.

WANN? Ein Terminplan wird jährlich ausgearbeitet und als Flyer verteilt. Auch für das Jahr 2009 beinhaltet eine Vielfalt von Veranstaltungen: sonntägliche Kindergottesdienste, die Proben des Kinderchores unter der Leitung von Ursula Philippi, Familiengottesdienste (Ostern, Pfingsten, Erntedanktag), gottesdienstliche Veranstaltungen (Weltgebetstag, Martinsumzug), die Kinderbibeltage – „GOTTES WEG MIT JONA“ – 1.–3. Juli und „Gottes wunderbare Schöpfung“, 4.–6. November – Filmvorführungen zu biblischen Themen (z.B. „Moses, der Prinz von Ägypten“), ein „Ökumenischer Kinderkreuzweg“ (Route: Johanniskirche – Reformierte Kirche – Stadtpfarrkirche) während der Karwoche und nicht zuletzt auch der



Stockbrot im Hammersdorfer evangelischen Pfarrhof

Gemeindearbeit



Die Kinderbibelwoche beim Lügenbrückentest

gemeinsame Adventabend mit den Eltern. Ergänzt wird diese Reihe durch Gottesdienste zu Beginn und am Ende des Schuljahres.

WO? Die Veranstaltungen finden hauptsächlich in der Stadtpfarrkirche oder in der Johanniskirche statt, die Kinderbibeltage hauptsächlich im Presbyterialraum. Für Spiele im Freien bietet sich zwar der Kirchhof an, aber die Begeisterung steigt noch mehr, wenn es heißt: „Ab in Richtung Teutsch-Haus!“ Hier können selbst die Eltern sich der Wirkung nicht entziehen; beim Aufsteigen der Luftballons zu Pfingsten – Gebetsanliegen wurden auf diese Weise „entsendet“ –, waren nicht nur die Jüngsten, sondern auch die Jungebliebenen hell begeistert.

Ein Novum mit besten Chancen war der zusätzliche Standort Hammersdorf. Und im Neuen Jahr kommen mit Sicherheit weitere Orte hinzu.

„HIGHLIGHTS“ Man kann schwer von Routine oder Langeweile sprechen, denn so gut wie jeder Punkt einer Veranstaltung wird intensiv miterlebt. Sind es die gemeinsamen gottesdienstlichen Veranstaltungen mit den Eltern? Oder vielleicht das gemeinsame Singen im Kinderchor? Oder sind es die Gelegenheiten, bei denen gemalt, geschnitten, gefaltet, geklebt, ja sogar getöpft wird?

Ein Tag in Hammersdorf. „Jona flieht vor Gott / Jona ruft zur Umkehr“ waren die Themen. Den Rahmen bilde-



Stockbrot und Spiele im Hammersdorfer evangelischen Pfarrhof

ten – wie jedes Mal – Lieder und Gebete. Diesmal in der Hammersdorfer Kirche. Im Gemeinderaum wurde dann der Bibeltext erzählt und dargestellt. Fast bühnenreif! Schauspieler und Statisten bildeten ein gut funktionierendes Team. Nach dem Mittagessen im Pfarrhof wurde gebastelt, gesungen und gespielt; Denk- und Geschicklichkeitsspiele, aber auch Laufen, Verstecken, Planschen, kurz, volles Programm, Spaß pur. Das Abendessen? Es wurde kreativ mitgestaltet: jeder durfte sein Stockbrot aus dem vorbereiteten Teig selbst formen, auf den Kohlen grillen und dann bestreichen. Man verabschiedete sich dann mit dem Vorsatz: „Wir kommen bald wieder!“

VORHABEN

Bei jeder Nachbesprechung merken wir, was verbessert werden kann. Gesprächsstoff und -bedarf ist immer vorhanden. Insgesamt spüren wir aber, dass wir auf einem guten Weg sind. Und: wir sind nicht allein! Die Botschaft, die Zusage Gottes, dass Er uns begleitet, gilt auch für uns.

Klaus M. Untch

JUGENDARBEIT

Wie ist das Jahr 2009 im Bereich der Jugendarbeit verlaufen?

Das Jahr 2009 war ein gutes Jahr. Die regelmäßigen Aktivitäten, wie die wöchentliche Tee-Stube (Jugendstunde) am Freitagabend erlaubt einer interessierten Kerngruppe von Jugendlichen, sich in einem angenehmen Rahmen zu treffen. Der seit 2007 neu eingerichtete Raum wird gut akzeptiert. Darüber hinaus gab es verschiedene Veranstaltungen, die diese Kerngruppe organisierte und zu denen ein größerer Kreis von Jugendlichen gekommen ist. Hier wären zu erwähnen: die Teilnahme einer Jugendgruppe am Kirchentag in Deutschland, eine Jugendbegegnung innerhalb der partnerschaftlichen Beziehungen mit der reformierten Kerngruppe in Osnabrück, und die Teilnahme an einer internationalen Jugendbegegnung im Kirchenkreis Herford (Westfalen).

Gut war dieses Jahr auch die intensivere Einbindung der Konfirmandengruppe in die Jugendarbeit.

Wo sehen Sie Verbesserungsmöglichkeiten?

Ein großes Problem ist der Personalmangel. Außer einigen Jahren, als mir eine Vikarin/ein Vikar zur Seite gestanden sind, ist es bisher nicht gelungen, erwachsene Gemeindeglieder zu einer zumindest mittelfristigen ehrenamtlichen Mitarbeit im Bereich der Jugendarbeit einzubinden. Es ist dringend notwendig, engagierte Kräfte heranzuziehen, um eine junge Gemeinde heranwachsen lassen zu können. Hierzu müsste die Leitung unserer Kirchengemeinde eine Möglichkeit finden, gemeindeinterne Kräfte gut auszubilden oder gut ausgebildete Fachkräfte von Außen heranzuziehen.

Was begeistert Sie am meisten an der Arbeit mit den Jugendlichen?

Am meisten fasziniert mich die Freiheit in dieser Altersstufe.

Das Interview mit Pfr. Hans-Georg Junesch führte Raluca Birsan

WO ICH ICH SEIN KANN

Claudia Farcașiu (16 Jahre)
Brukenthal-Gymnasium, 10. Klasse

Welches ist dein Lieblingsort?

Mein Lieblingsort ist der Ort, wo ich geboren bin. Dort bin ich zu Hause. Wo meine Familie und meine Freunde sind, da geht es mir gut. Hermannstadt ist für mich der schönste Ort.

Was ist dein größter Wunsch?

Mein größter Wunsch ist es, immer das Positive in allen Lebenslagen zu finden. Ich soll mein Leben so leben, als ob es der letzte Tag auf Erden sei. Ich möchte da sein, wo die Anderen meine Hilfe brauchen.

Was macht dir Sorgen?

Ich habe keine Sorgen. Ich weiß, ich bin nicht allein. Gott kennt mich und liebt mich, so wie ich bin.

Wo möchtest du in 10 Jahren sein?

Noch weiß ich nicht, was ich werden möchte. Mit 26 hoffe ich, eine kleine, glückliche Familie zu haben. Reichtum spielt für mich keine Rolle. Ich glaube, Zufriedenheit ist das Wichtigste.



Was bedeutet dir Gott?

Für mich bedeutet Gott Liebe und Freude. Ich war krank, jetzt bin ich gesund. Dafür bin ich ihm sehr dankbar. Ich spüre, dass Gott mich lieb hat.

Warum nimmst du an den Tätigkeiten der Jugendgruppe teil?

Ich nehme an den Tätigkeiten der Jugendgruppe teil, weil es mir Spaß macht. Wir machen verschiedene interessante Sachen, organisieren Ausflüge, wo wir auch andere Jugendliche kennenlernen können. Wir beteiligen uns beim Kirchentee, am Krippenspiel. Manchmal backen wir Kuchen. Wir singen, beten und freuen uns, dass wir zusammen sind.

EVANGELISCHE FRAUENARBEIT IN HERMANNSTADT

Die drei Handarbeitskreise sind das Grundgerüst der Frauenarbeit. Man trifft sich am Montag von 15 bis 17 Uhr im Pfarrhaus am Huetplatz und von 11 bis 13 Uhr im Gemeinderaum am Hippodrom. Der Kreis von der Konradwiese trifft sich am Donnerstag von 15 bis 17 Uhr im Dr. Carl-Wolff-Altenheim.

Unsere viel besuchten Basare finden heuer wie folgt statt: Der Osterbasar am 27. März und der Weihnachtsbasar am 4. Dezember. Daran beteiligen sich außer den Handarbeitskreisen aus Hermannstadt auch andere Gruppen: Frauen aus Neppendorf und Sächsisch-Reen, die Diakoniestation für Behinderte, das SOS-Kinderdorf aus Heltau und das Straßenkinderhaus. Sie nutzen unseren treuen Kundenkreis nicht nur, sondern haben ihn auch erweitert.

Aus dem Erlös der Basare stellen die Frauen Päckchen zusammen, die zweimal jährlich an die etwa 200 über 75-Jährigen anlässlich eines österlichen und weihnachtlichen Besuchs verteilt werden.

Die Frauenarbeit wird auch bei anderen gemeindeweiten Aktionen sichtbar: bei der Vorbereitung zur Christbescherung oder mit ihrem Engagement in der Kleiderkammer.

Im Herbst 2009 wurden wir zur Handarbeitsmesse nach Klagenfurt eingeladen, wo wir mit einem Stand mitmachten. Es war für uns insoweit ein Erfolg, als wir auch eine Einladung für 2010 sogar mit doppeltem Stellplatz bekommen haben.

Der gesellige Nachmittag unserer Frauen wird Samstag, am 13. Februar 2010, um 15 Uhr im Spiegelsaal des DFDH stattfinden.

Ilse Philippi

WELTGETETSTAG DER FRAUEN

Informiert beten – betend handeln

Am traditionellen ersten Freitag im März hat unsere Kirchengemeinde auch 2009 den Weltgebetstag der Frauen gefeiert.

Die Gottesdienstordnung kam aus Papua-Neuguinea. „Viele sind wir, doch eins in Christus“ war das Thema.

Der traditionelle Studientag vergangener Jahre ist komprimiert auf den Weltgebetstag selbst verschoben worden, so dass die feiernde Gemeinde auch ein wenig von der Einführung, wie sie sonst am Studientag üblich war, mit Dias und Bibelarbeit, profitieren konnte.



Marga Grau informiert in der Sakristei über Papua-Neuguinea

Gemeindearbeit



Kinderfeier zum Weltgebetstag im Pfarrhaus

Neu war, dass die Kinder unserer Gemeinde zeitgleich den Weltgebetstag im Presbyterialsaal feierten. Es ist schön, dass auf diese Art auch Familien mit Kindern eingebunden werden konnten. Diese Tradition soll auch im Jahr 2010 weiter geführt werden. Dann werden wir am 5. März 2010 den Weltgebetstag feiern. Die Liturgie kommt aus Kamerun zum Thema: „Alles, was Atem hat, lobe den Herrn“. Die Kollekte 2009 betrug knapp 600 RON und wurde zu Gunsten des Frauenhauses aus Hermannstadt gespendet, das einen Unterschlupf für Frauen und Kinder bietet, die Opfer von häuslicher Gewalt geworden sind.

Elfriede Dörr



Jugendliche sammelten die WGT-Kollekte

KIRCHENMUSIK

Blick nach rückwärts, Blick nach vorn

Zur Kirchenmusik in unserer Gemeinde

Kirchenmusik hat ihren Ort im Gottesdienst. Ein Blick nach rückwärts sagt, dass heuer nicht mehr so oft wie in anderen Jahren ein Gesang, ein Instrumentalspiel oder ein Chorlied im evangelischen Gottesdienst zu hören war. Zwar vermerkt das Tagebuch noch immer vierzig Einträge, aber es waren in anderen Jahren auch schon mal deutlich mehr. Gibt es ein Echo der Gemeinde auf zusätzliche kirchenmusikalische Klänge? Eher selten. Man hat sich daran sehr gewöhnt und nimmt nur noch das Besondere wahr. Gut ist, dass die mitwirkenden Chöre wegen des Innengerüsts nun unten in der Vierung singen müssen. Man rückt aus der Emporenferne näher zusammen, und es klingt auch nicht schlecht. Gott sei Dank, haben wir seit Pfingsten auch die kleine alte Hahn-Orgel wieder in Gebrauch, sie schafft durch ihren neuen Aufstellungsort neben der Kanzel Nähe und fördert den gemeinsamen Gesang. Dass die Gemeinde ab und zu auch zum neuen deutschen Gesangbuch mit seinen erfrischend anderen Liedern greifen darf, ist eine Freude und ein Zeichen lebendigen Suchens nach dem zeitgemäßen Ausdruck auch in der Kirchenmusik.

Verdeckt und versteckt klingt die große Sauer-Orgel hinter dem massiven Gerüst nur noch matt. Sie wurde im September von der Firma Christian Scheffler aus Frankfurt/Oder überholt, da Schäden aufgetreten waren, die entwe-

der den veränderten klimatischen Bedingungen oder der Abnutzung zu verdanken sind. Da sie ihren Klang nur noch wenig entfaltet, sind solche Schäden aus dem Kirchenschiff auch kaum hörbar. Die große alte Dame wartet eindeutig auf bessere Zeiten und überlebt unglücklich hinter ihrem Plastikvorhang. Trotzdem kamen auch heuer immer wieder Gruppen und bestellten ein Orgelkonzert samt Führung durch das Instrument.

Besonders schön ist es, wenn uns Chöre besuchen. Im vergangenen Jahr hat leider kein einziger den Weg in unsere Kirche gefunden, sieht man von einem Konzert des irischen Komponisten Shawn Davey ab, das vom Theaterfestival mit viel Rummel, Technik und Menschenmassen veranstaltet wurde. Dabei trat ein verstärkter Chor der orthodoxen Kathedralgemeinde und Theologie auf. Wir sind nicht mehr ein Besuchsziel zahlreicher Chöre. Schreckt sie das Innengerüst ab? Das Kulturhauptstadt-Jahr hat uns da verwöhnt, und nun sind wir Selbstversorger. Der Bachchor singt etwa zehnmal jährlich im Gottesdienst und bereitet sonst seine Konzert vor. Wie schade, dass er meist in die Ursulinenkirche ausweichen muss, wenn das Ergebnis langer Probenwochen endlich hörensweet ist. Unsere Kirche kann nur ungenügend beheizt werden. Instrumentalisten und Solistinnen frieren sowohl beim Weihnachtsoratorium als auch bei der Johannespassion, und in der Stadt geht schon der Spruch um: „in eurer Kirche ist es aber kalt...!“ Am Palmsonntag erklang die Johannespassion von J. S. Bach mit zum Teil hervorragenden Solisten und im November die Harmoniemesse von Joseph Haydn.

Ein Wort zum Chor? 2011 wird er achtzig und hat in dieser Zeit eigentlich nur zwei Dirigenten gehabt. Er über-

Kirche und Kultur



©ScottEastman

Konzert des Bachchors in der Stadtpfarrkirche

dauerte die wechselnden, vorwiegend nicht so einfachen Zeiten und gibt schon durch diese einfache Tatsache Halt. Ist der eigene Probenraum in der Stadtpfarrloge wieder nicht benutzbar? Das Forum öffnet gastlich seine Tore und überlässt ihm den Spiegelsaal. Zu kalte Kirche? Man singt in der Ursulinenkirche und versucht es auch ab und zu in Michelsberg. Der Chor ist auch reisefreudig: beim Chor-treffen in Petersberg und beim großen Haydn-Konzert in Deutschkreuz war er dabei.

Während des Schuljahres probt, singt und tanzt auch ein kleiner Kinderchor. Im Juni beschloss ein Tag in Freck das Probenjahr und vor Advent und Weihnachten, ging es wieder los. Auch diesem Chor fehlt der gute Probenraum. Die Sakristei mit ihrer Steinsäule ist dafür zu klein. Und das lustige Faschingfest vom Vorjahr, wo sollen wir es dem-nächst feiern?

Hingegen ist die Sakristei für die Reihe Musik aus der Stille bestens geeignet. Acht mal kamen im Februar und im März 2009 Musiker, Lesende und Hörende zusammen, um sich für eine halbe Stunde in die stille Welt der Kunst zurückzuziehen.

Orgelkonzerte sind nach wie vor beliebt. Verwunderlich, wie zahlreich die Menschen im Sommer am Mittwoch dafür Schlange stehen. Orgelspielende zwängen sich am Gerüst vorbei zum Spieltisch und machen das Beste aus der Lage. Das Publikum lässt sich auch durch optisch wie akustisch schlechte Bedingungen nicht abweisen. Man hat es in guten Zeiten gar nicht so gemerkt: die Stadt braucht diese Reihe und will sie unbedingt haben. Na denn, soll sie halt weiterlaufen, auch wenn der Organistin über dem trockenen, matten Klang ihrer Orgel eher die Tränen kommen.

Ferulakonzerte sind nicht mehr empfohlen. Die Schäden am Gewölbe sind dort besonders gefährlich, und so laufen auch Kammerkonzerte ohne direkte Beziehung zu Kirchenmusik in der Kirche, auf dem Podium vor dem Altartisch.

2009 hat die Organistin zu Sylvester frei gehabt: keine Orgelnacht zur Jahreswende! Es könnte gefährlich werden, die Gas-Heizung viele Stunden lang laufen zu lassen.

Für den Blick nach vorn muss sich die Organistin manchmal selbst Mut machen. So geht es ja der ganzen Gemeinde. Und darum steht auf ihrem Schreibtisch ein hoffnungsgrüner Zettel mit dem Spruch: *Der einzige Mist, auf dem nichts wächst, ist der Pessimist.*

Ursula Philippi

BRUKENTHALSAMMLUNGEN

Die Brukenthalsammlungen im Jahr 2009

Das Brukenthalmuseum ist der bedeutendste Kunst- und Kulturhort der Siebenbürger Sachsen und das wichtigste Kunstmuseum Südosteuropas. Seit dessen Rückerstattung an die Evangelische Kirchengemeinde A. B. Hermannstadt im Dezember 2005 nimmt diese wieder einen Kulturauftrag wahr, der über den durchschnittlichen Aufgabenbereich von Kirchengemeinden weit hinaus geht. Keine weitere Kirchengemeinde in Europa besitzt ein ähnlich berühmtes weltliches Denkmalerbe, das nicht nur im Kulturleben Siebenbürgens, sondern ganz Europas eine prägende Rolle spielt.

Für die Aufgaben, die im Rahmen dieser Restitution auf die Kirchengemeinde zukommen, ist ein breites Fachwissen im Bereich der Museumskunde und Geisteswissenschaften notwendig, das ich seit Februar 2009 als Beauftragter für die Brukenthalsammlung einbringe. Seitdem wurden zahlreiche Initiativen wie Ausstellungen, konservatorische Maßnahmen etc. eingeleitet, um das Museum gemäß des Bildungsauftrages, den die Gemeinde zusammen mit den Sammlungen aus den Händen Samuel von Brukenthals empfing, auf allen Ebenen zu verbessern, die Beziehungen der Gemeinde zum Museum auszubauen und einem großen Publikum bekannt zu machen. Herauszuheben aus dem Aufgabenspektrum des Jahres 2009 sind aber besonders zwei Aufgabenbereiche: Die Identifizierung der zurückerstatteten Objekte in der Schatzkammer und die Teilnahme von Repräsentanten der Kirchengemeinde bei der Evaluierung der Tätigkeit des Generaldirektors seit seinem Amtsantritt im Jahre 2006.

Seit der Restitution im Dezember 2005 ist die Gemeinde wieder im Besitz der alten Brukenthalsammlungen, die etwa 250.000 Objekte – Gemälde, Bücher, Grafiken, Zunftaltertümer etc. etc. – umfassen; aber wie viele es genau sind, muss in kleinteiliger Detektivarbeit festgestellt werden – auch, um die Restitution endlich vollständig abzuschließen. Deshalb wird zur Zeit in den Inventarlisten und Depots des Museums genau nachgeforscht, welche Gegenstände zurück gegeben werden müssen und ob sie noch existieren. Nachdem im Jahr 2006 bereits zahlreiche Objekte identifiziert und aufgelistet worden sind, haben wir nun im Jahr 2009 mit der Identifizierung der zurück zu erstattenden Objekte in der Schatzkammer, der größten und vielleicht schönsten Sammlung des Museums, begonnen. Über 17.000 historische Münzen und Medaillen und ca. 3000 Goldschmiedearbeiten haben wir dort inzwischen für die Rückgabe aufgelistet, z.B. die berühmten Werke des Sebastian Hann.

Seit der Restitution hat die Kirchengemeinde zudem das Recht, das Museum gemeinsam mit der staatlichen Museumsinstitution zu verwalten. Während sie ihre wertvollen Sammlungen in die gemeinsame Museumsanstalt einbringt, trägt die staatliche Museumsins-

titution sämtliche Unterhaltskosten. Diese Form der Mischverwaltung ist für die gesamte europäische Museumslandschaft ein Präzedenzfall und als „Modell Brukenthal“ über die Landesgrenzen hinaus berühmt.

Im Rahmen ihres Mitverwaltungsrechts war die bedeutendste Amtshandlung der Gemeinde innerhalb dieses Jahres die Entsendung von Vertretern in die Kommission, die die Auswertung des Tätigkeitsberichtes des Generaldirektors für die Mandatsperiode 2006–2008 vorzunehmen hatte. Die Kommission hat im Dezember 2009, ein überwiegend vorteilhaftes Urteil ausgesprochen, so dass der Managementvertrag des Generaldirektors Prof. Dr. Sabin Adrian Luca für ein weiteres Mandat verlängert wurde.

Aber nicht nur in Bezug auf das Brukenthalmuseum, sondern auch an der Gemeinde selbst wurden zahlreiche Aufgaben wahrgenommen, von denen die wichtigsten im Folgenden genannt seien:

Die Ferula wurde als Ort für Ausstellungen besonders intensiv genutzt und nach außen hin durch vertiefte Pressearbeit und ein eigenes Logo besser sichtbar gemacht. Im Keller des Pfarramtes ist mit Unterstützung der geschätzten Pfarramtsmitarbeiter das Gemeindearchiv gesäubert und neu geordnet worden. Dabei kam übrigens eine Vielzahl von originalen Architekturzeichnungen für Schul- und Kirchenbautprojekte der Gemeinde aus den Jahren 1850–1937 ans Tageslicht. (Siehe Abb. unten). Da sie für die Baugeschichte Hermannstadts bedeutend sind, werden die schönsten von ihnen im Dezember 2010 Gegenstand einer Ausstellung am Brukenthalmuseum sein. Zudem wurde die bereits vor mehreren Jahren gemäß eines Presbyterialbeschlusses begonnene Auflösung der Pfarramtsbibliothek nach bestem Wissen und Gewissen

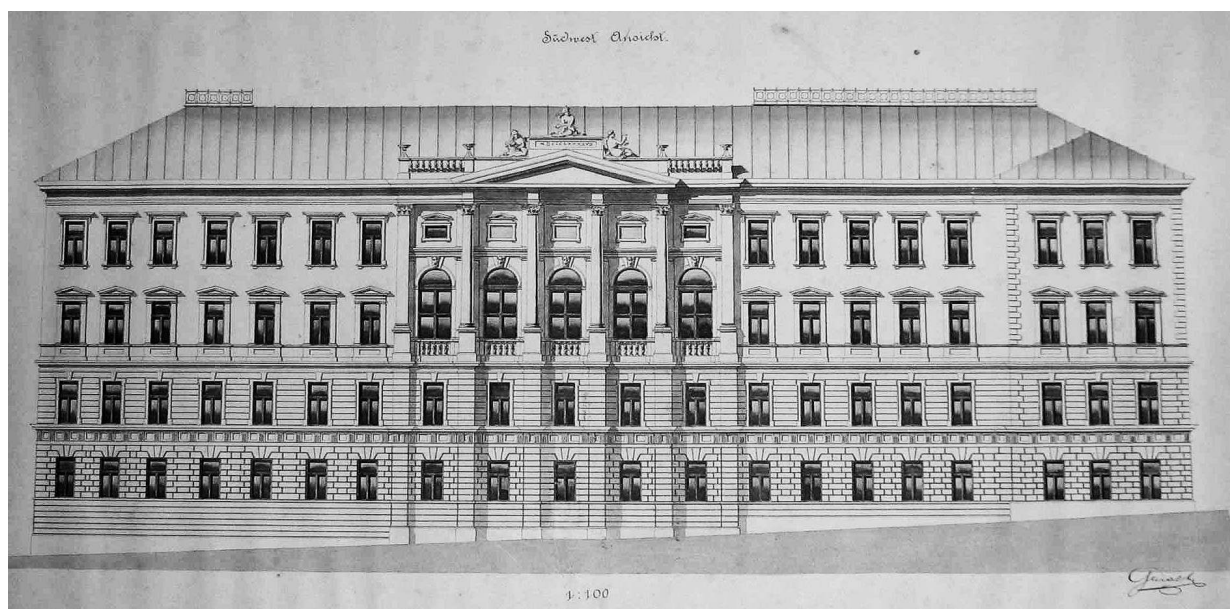


Das Brukenthalpalais am Großen Ring gehört zu den Wahrzeichen von Hermannstadt

abgeschlossen. Der überwiegende Teil der Bestände ist in die Landeskirchliche Bibliothek, an das Zentralarchiv der Evangelischen Kirche am Friedrich-Teutsch-Haus und an die Evangelisch-Theologische Fakultät Hermannstadt abgegeben worden.

So zielen unsere vielfältigen Bestrebungen darauf ab, das materielle und geistige Eigentumsrecht der Kirchengemeinde am Brukenthalmuseum bestmöglich auszuüben, die Gemeinde intensiver an ihren Schätzen teil haben zu lassen und das Brukenthalmuseum gleichzeitig für alle Menschen einladender und wertvoller zu gestalten. In der Verbindung zwischen evangelischer Kirchengemeinde und Brukenthalmuseum liegt ein sicherlich nicht leichtes, aber unvergleichlich bedeutsames und wertvolles Erbe, das es zu bewahren und zu pflegen gilt. Informationen im Internet: www.evangel.ro/hermannstadt/brukenthalsammlungen

Frank-Thomas Ziegler



Unrealisiertes Aufstockungs- und Erweiterungsprojekt für das Brukenthalgymnasium. Aufriss der Südwestfassade von G. Maetz, 1898.

Kirche und Kultur

KIRCHENWALD AUS EÖV3-FLUGKOMPENSATION – WAS IST DARAUS GEWORDEN?

Pflanzung nach der Ökumenischen Versammlung in Hermannstadt

Im Vorfeld zur Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung (EÖV3) entwickelte das Europäische Christliche Umwelt Netzwerk die Idee, die EÖV3 möglichst umweltgerecht zu gestalten. Unsere Kirchengemeinde übernahm diese Aufgabe als lokaler Partner mit Aktionen im Bereich Verpflegung durch lokale Bio-Produzenten, Recyclingpapier, Transport, Kunststoff- und Abfallentsorgung. Das langlebigste davon war sicher der Kirchenwald. In Amtsdeutsch: „Teilweises Ausgleichen der vom Fliegen verursachten CO₂-Emmissionen durch Anpflanzung von Wald“. Für die Regenerierung des Hammersdorfer Kirchenwaldes am Rande Hermannstadts wurde von den Delegierten eine Spende erbeten. Als symbolischen ersten Baum dieses Kirchenwaldes pflanzten dann kirchenleitende Persönlichkeiten im Abschlussgottesdienst am 9. September 2007 eine Linde auf dem Großen Ring.

Sehr gefreut hat uns die Tatsache, dass zusätzlich zu den Mitteln der EÖV auch die Synode der EKD in Dresden ihre Reisekompensation für dieses Projekt zur Verfügung stellte. Insgesamt kamen so 11840 Euro zusammen. Zur Waldpflanzung hat die Kirchengemeinde einen Vertrag mit dem staatlichen Forstamt abgeschlossen. In dessen Ablauf wurden im Frühjahr 2008 15.000 Setzlinge der Sorten Traubeneiche, Wildkirsche und Linde gepflanzt. Der Vertrag beinhaltet auch eine Pflege und Ergänzung während der nächsten 3 Jahre. Neben den Kontrollgängen der Umweltbeauftragten mit Vertretern des Forstamtes fanden auch verschiedene Ausflüge mit Gemeindegruppen und Schulklassen in den ökumenischen Kirchenwald statt, bei denen sich die Beteiligten ein Bild von den Arbeiten machen konnten.

Nachpflanzung Hammersdorf 2009

Wie im Vertrag vorgesehen, wurden im Frühjahr 2009 die ersten Nachpflanzungen an Fehlstellen vorgenommen und der Fremdbewuchs entfernt, um das Anwachsen der Setzlinge zu erleichtern. Durch Stichproben hatten die Vertreter der Kirchengemeinde festgestellt, dass noch ca. 3000 Setzlinge fehlten. Außerdem waren wegen dem trockenen Wetter des letzten Jahres viele der Bäumchen nicht angewachsen, so dass im April 2009 eine zweite Pflanz-Aktion vom Forstamt gestartet wurde. Es nahm auch eine Schulklasse aus Hermannstadt daran teil.

In einem Kooperationsprojekt mit dem Brukenthal-Gymnasium und der Landesforstverwaltung Thüringen – „Den Wald erleben mit allen Sinnen“ – versuchten wir



Wiederaufforstung mit einer Arbeitsgruppe aus Rothberg

im Sommer 2009, Stadtkindern der 5. und 6. Klasse den Wald nahe zu bringen durch verschiedene Waldspiele und Aufgaben im Kirchenwald.

Nach einer Begehung im September 2009 schreibt Oberforstrat Johann Mauer aus Bochum: „Wir haben die gesamte Aufforstungsfläche begutachtet und besonders die ausgepflochten Probekreise. Bei den gepflanzten Eichen waren keine Ausfälle vorhanden, ca. 5% Ausfall bei den Mischbaumarten, einzelne Pflegestellen bei den etwas größeren Kirschen. [...] Ich war sehr erfreut über die gute Ausführung der Aufforstungsarbeiten und jetzigen exzellenten Zustand der Fläche. Fachliche Beurteilung: die Aufforstung ist eine gelungene Arbeit, sie trägt u. a. bei, den Kirchenwald nachhaltig und naturnah zu bewirtschaften“.

Neupflanzung Agnetheln 2010

Nachdem auf der ersten Waldfläche einfach kein Platz mehr war, um mit den verbliebenen Mitteln zusätzliche Bäumchen zu pflanzen, haben wir einen Kirchenwald in der Nähe gefunden, an den ein brachliegendes kirchliches Grundstück angrenzt. Hier werden in diesem Frühjahr vom staatlichen Forstamt standortgemäße Bäume gepflanzt, die damit die Waldfläche erweitern.

Um dieses zu erreichen, haben wir einen Vertrag zwischen dem Staatlichen Forstamt Romsilva Agnita und der Kirchengemeinde Agnetheln als Waldbesitzerin im Mai 2009 abgeschlossen, der die Bepflanzung einer Fläche



von 2,48 ha mit 12.400 Setzlingen der Sorten Eiche, Robinie, Bergahorn und Esche sowie deren Pflege für 2 Jahre vorsieht. Das staatliche Forstamt garantiert durch diesen Vertrag die Qualität der durchgeführten Arbeiten.

Insgesamt hat dieses Projekt hier im Umkreis einiges in Bewegung gebracht: neben der öffentlichen Aufmerksamkeit hat es nämlich ein größeres Projekt angeregt, das nun in der Vorbereitungsphase steht. Im Zuge dieses Projektes soll von deutschen und rumänischen Fachleuten und Umweltschützern ein umfassendes Konzept erstellt werden, wie die Evangelische Kirche ihre Wälder und Grundstücke umweltverträglich bewirtschaften kann. Darüber im folgenden Beitrag.

Insoweit könnte die Kirche durch den Umgang mit ihrem Wald und ihren Flächen ein Beispiel für eine nachhaltige Nutzung ihres Bodenbesitzes sein. Dass die Kontakte über das ECEN und CCEE sowie ein ökumenisches Ereignis wie die EÖV3 die entscheidenden Impulse für diese Entwicklung gegeben haben, ist ein Grund, zu danken: besonders Hans Diefenbacher von FEST Heidelberg und Peter Pavlovic von der KEK, der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, Kurator Günther Glanz / Hermannstadt und Kurator Alfred Gross / Hammersdorf sowie all denen, die sich durch ihre Beiträge an der Verwirklichung dieses Projektes beteiligt haben.

KIRCHENWALD IN SIEBENBÜRGEN – WIE STEHT ES HEUTE?

Seit dem Fall des eisernen Vorhangs 1990 haben viele der ca. 180 Kirchengemeinden unserer Landeskirche (www.evangel.ro) Wald und landwirtschaftliche Flächen, die unrechtmäßig vom kommunistischen Regime enteignet worden waren, wieder aus der Verwaltung des Staates zurückbekommen. Dieser Rückgabeprozess erfolgt je nach Landstrich und politischer Konstellation in sehr unterschiedlicher Geschwindigkeit – nicht überall ist er zu einem Abschluss gelangt. Dadurch stellt sich die Situation bei den Wald- und Agrarflächen sehr uneinheitlich dar. Auch sind die Kirchengemeinden, denen diese Güter wiedergegeben wurden, stark geschrumpft, so dass vielerorts eine fachgerechte Verwaltung der über ganz Siebenbürgen verstreuten Kirchenwälder nur noch schwer möglich ist.

Einige Waldflächen sind verpachtet, manche an private Forstbetriebe, die schnellen finanziellen Vorteil versprechen, andere sollen verkauft werden, wieder andere sind den großen Flächen der staatlichen Forstämter einverleibt. Wo keine Pachtverträge bestehen, sind sie dem Raubbau ausgesetzt.

In einem Bericht von Oberforststrat Johann Mauer aus Bochum, der im Mai 2009 die Kirchenwälder im Bezirk Hermannstadt inspizierte, heißt es: „Bei den Waldeigentümern wie auch bei den Forstbehörden ist das Bewusstsein, dass der Waldbesitzer bestimmt, was im Wald getan



Gemeindeausflug in den Hammersdorfer Kirchenwald

werden soll, noch nicht angekommen. [...] Das Vertrauen zwischen Forstpersonal und Waldbesitzern ist nicht allzu groß. [...] Eine gemeinsame Strategie aller Wälder der Evangelischen Kirche wäre sehr vorteilhaft.“

Bei den landwirtschaftlichen Flächen, dem ehemaligen ‚Kirchengrund‘, verhält es sich oft folgendermaßen: Die kleingewordenen Kirchengemeinden erhielten auch etwas Ackerfläche zurück, doch an ungünstiger Stelle gelegen, weit vom Dorf, wo die Wildschweine der nahen Wälder die Ernte regelmäßig zerstören. So liegen viele dieser „ungünstigen“ landwirtschaftlichen Flächen brach und bieten sich für Aufforstungen an.

Angesichts dieser Situation gilt es zunächst, in Zusammenarbeit mit internationalen und rumänischen Fachleuten und im Gespräch mit den Verantwortlichen seitens der Kirchen- und Dorfgemeinden ein Konzept für eine nachhaltige Bewirtschaftung der Kirchenwälder zu entwickeln. Dieses Konzept, das auch die mögliche Aufforstung der brachliegenden landwirtschaftlichen Flächen einschließt, soll zum einen die Kirche als Ganzes und die Kirchengemeinden als einzelne Waldbesitzer von den Vorteilen einer nachhaltigen Nutzung überzeugen. Zum anderen soll dieses Konzept als Grundlage für eine EU-Finanzierung dienen, mithilfe derer die sich als notwendig erweisenden Forstarbeiten inklusive Aufforstung der brachliegenden landwirtschaftlichen Flächen getätigt werden.

Ein erster Schritt wird natürlich sein, sich eine genaue Übersicht über die Situation der Kirchenwälder und möglicher brachliegender Flächen zu verschaffen. Da das nicht nebenbei geschehen kann, ist es unerlässlich, eine Person anzustellen, die innerhalb von 2 Jahren eine qualifizierte Bestandsaufnahme wie auch die Koordinierung der weiteren Konzepterarbeitung durchführt.

Mittlerweile hat sich ein siebenbürgisches Team eingefunden, das sich an die Arbeit machen will: Johann Mauer, Oberforststrat i.R., Bochum; Prof. Dr. Erika Schneider, siebenbürgische Biologin, seit 2004 Leiterin der Abteilung Auen-Ökologie / Vegetationskunde des WWF-Auen-Instituts (Universität Karlsruhe), zur Zeit mit Lehrauftrag an der Lucian-Bлага-Universität in Hermannstadt; Dr. Evelyn Rusdea, Biologin am Institut für Landespflege der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, und Dipl.-Chem.

Hans Albrich, Leiter des Instituts für Umweltanalytik GIU Freiburg. Ebenso haben Mitarbeiter verschiedener Ebenen der rumänischen staatlichen Forstgesellschaft Romsilva ihre Kooperation zugesagt.

Ich bin überzeugt, dass diese Partner unserer Kirche ein tragfähiges Netzwerk bilden können, mithilfe dessen sich das Projekt „Kirchenwald in Siebenbürgen – Konzeptentwicklung zu seiner nachhaltigen Nutzung“ erfolgreich verwirklichen lässt.

JUGEND UND UMWELT IN DER KIRCHENBURG HAMMERSDORF – WAS KANN MORGEN SEIN?

Mit der Zertifizierung ihres Umwelt-Managements nach EMAS hat die Evangelische Kirchengemeinde Hermannstadt bestätigt, dass sie die Sorge für die Bewahrung der Schöpfung auch praktisch umsetzen will. Ein wichtiger Teil davon ist, die junge Generation in unserem Land dafür zu sensibilisieren. In unserer Umweltklärung heißt es:

Wir behandeln Schöpfungsverantwortung und Umwelterziehung in der Verkündigung und in unseren Gemeindegruppen und im Presbyterium. Wir erarbeiten gemeinsam mit Leiterinnen und Leitern von Gruppen einen verantwortlichen Umgang mit Heizenergie, Strom und Müllentsorgung. Wir fördern eine Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen, Schulen und Ämtern.

Aus diesen Überlegungen heraus ist der Plan entstanden, ein Haus für Jugend- und Umweltbildung in der Nähe von Hermannstadt einzurichten. Dazu möchten wir unsere Bemühungen mit denen des Jugendwerks verbinden und Synergieeffekte nutzen.

Das Jugendwerk hat die Stelle eines Beauftragten für Jugendarbeit ausgeschrieben. Dieser soll in Hammersdorf wohnen und der landesweiten Jugendarbeit



Pfarrhaus, Kirche und Schule gehören zur Kirchenburg Hammersdorf

unserer Kirche ein Zuhause geben – das heißt, in den Ferien kirchliche Freizeiten anbieten und im Laufe des Jahres Fortbildungen für ehrenamtliche Mitarbeiter organisieren. Jugendliche und Mitarbeiter aus verschiedenen Landesteilen, die in diesen Räumen ihre Aktivitäten entfalten, können neben dem geistlichen Programm das Umweltmanagement unserer Kirchengemeinde kennen lernen, einen umweltfreundlichen Lebensstil ausprobieren und die technischen Besonderheiten eines entsprechend umgebauten Hauses erfahren, so dass sie zu Multiplikatoren werden.

Umweltbildung: Da evangelische Jugendarbeit das gesamte Anwesen nicht auslastet, wollen wir mit Partnern aus den Schulen Hermannstadts (die Gymnasien Brukenenthal, Lazär, Ghibu und Goga, sowie verschiedener Grundschulen, die zugesagt haben), der Umweltagentur der Rumänischen Regierung sowie mit Partnern aus Deutschland in der Schulzeit Einheiten und Wochenenden zu Umweltthemen anbieten. Zugesagt haben ihre Mitarbeiter ebenso Verantwortliche der Thüringer Forstverwaltung, die in Hermannstadt mit dem Brukenenthal-Gymnasium bereits Waldspiele und Waldwerkstätten veranstaltet haben, sowie verschiedene Ehrenamtliche.

Das Anwesen ist eine regelrechte Kirchenburg in unmittelbarer Nähe von Sibiu / Hermannstadt (Stadtbusverkehr) und für diesen Zweck denkbar gut geeignet. Schöne Fotos findet man unter: www.siebenbuerger.de/ortschaften/hammersdorf/luftbilder/

Es besteht aus einer kleinen romanischen Kirche, umgeben von einer Ringmauer, an welche direkt Schule, Pfarrhof und verschiedene Gärten angrenzen. Das Pfarrhaus bietet Platz für Wohn- und Büroräume für den Jugendpfarrer; die Nebenräumlichkeiten wie Ställe, Garage, Werkstatt, genügend Lagermöglichkeiten für den Jugendarbeits- und Lehrbetrieb sowie für Unterkünfte; die Schule mit 4 großen Klassenräumen im Untergeschoss und 2 Klassenräumen und Festsaal im Obergeschoss ist ideal für Seminar- und Tagungsräume sowie Unterkünfte (je nach Planung), die großen Gärten, zum Teil mit Obst-

bäumen, eignen sich hervorragend für praktische Betätigung wie auch Anschauungsmöglichkeiten, die Kirche selber lässt die spirituelle Komponente der Umweltbildung nicht vergessen, und schließlich ist der Kirchenwald zu Fuß von diesem Anwesen aus gut zu erreichen. Natürlich gibt es noch sehr viel in der Herrichtung der Anlage zu tun, bis die Arbeit optimal laufen kann. Aber wir sind sicher, dass dieser Ort ideale Bedingungen bieten kann, um evangelische Jugendarbeit und Umweltschutz sich gegenseitig Impulse liefern zu lassen.

Kilian Dörr

Bewahrung der Schöpfung

ÖKUMENE DER REFORMATORISCHEN KIRCHEN VON HERMANNSTADT

Die reformierte Gemeinde und unsere evangelische Kirchengemeinde pflegen dank der Leuenberger Konkordie von 1973 Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft. Das wird jedes Jahr in dem Reformationsgottesdienst gefeiert. So auch 2009 an dem Sonntag nach dem 31. Oktober in der reformierten Kirche. Es ist jedes Jahr ein Gottesdienst, für den weniger theologische Fragen zur „Einheit in versöhnter Verschiedenheit“ im Vordergrund stehen, sondern vielmehr praktische Fragen, wie die der zu verwendenden Sprache. Soll jede Textpassage aus dem Ungarischen ins Deutsche übersetzt werden? Oder umge-

kehrt? Sollen die Sprachen alternativ benutzt werden, ohne dass jedes Wort übersetzt wird? Kann die rumänische Sprache genutzt werden? Oder soll man auf die lateinische Sprache zurückgreifen?

Wir haben es 2009 so gehalten, dass die Liturgie in der Sprache der gastgebenden Gemeinde, also ungarisch, gebetet wurde; wichtige Schriftlesungen zweisprachig gehalten wurden, und die Predigt auf rumänisch, der in beiden Gemeinden leidlich bekannten Sprache.

Elfriede Dörr

Siehe, wie fein und lieblich ist's, dass Brüder einträchtig beieinander wohnen!

MONATLICHES ÖKUMENISCHES TREFFEN DER HERMANNSTÄDTER PFARRER

Am 9. jeden Monats um 9 Uhr abends treffen sich die Stadtpfarrer der „historischen Kirchen“ aus Hermannstadt reihum in den Pfarrhäusern. Dieses Treffen dient der Pflege der Beziehungen, der pastoralen Beratung unter Kollegen, der Besprechung ökumenischer Projekte. Hier werden auch die Gottesdienstmaterialien für die jährliche Gebetswoche für die Einheit der Christen besprochen und an die lokalen Verhältnisse angepasst. Auch im vergangenen Jahr feierten wir in Hermannstadt die Gebetswoche für die Einheit der Christen in lokaler bewährter Tradition Anfang März, als eine Art ökumenischer Pilgergemeinschaft jeden Tag in einer anderen Kirche. Der Weltgebetstag der Frauen schloss diese Gebetsreihe ab. Das ist ein Zeichen, dass die Ökumene, die von geistlichen Männern und Laien-Frauen getragen wird, zusammen gehört. „Und füge eins an das andere, dass es ein Holz werde in deiner Hand“ (Hes 37, 17) war das Thema der Gebetswoche 2009. Das Thema für

2010 wurde von den Kirchen in Schottland erarbeitet, die gleichzeitig auch das hundertjährige Jubiläum der Weltmissionskonferenz vorbereiteten, die 1910 zum Thema „Heute Zeugnis von Christus ablegen“ stattfand und als Beginn der modernen ökumenischen Bewegung gilt.

Die Kollekte dieser ökumenischen Gebetswoche geht jeweils an ein soziales Projekt in Hermannstadt: Suppenküche, Frauenhaus, Straßenkinderarbeit, Behindertenwerkstatt.



Ökumene

VORSTELLUNG DER NEUEN MITARBEITER



Marius Trifan



Cristina Costea



Frank-Thomas Ziegler



Raluca Birsan



Ovidiu Marin

Marius Trifan, 24 > Diakoniebeauftragter

Welches sind Ihre Aufgaben?

Meine Aufgaben im Bereich der Diakonie sind unter anderem die Betreuung der Gemeindeglieder und die Organisation ihrer Arbeit. Gemeinsam mit unseren 35 Helfern versuchen wir, die sozialen Probleme in unserer Gemeinde zu finden und diese auch zu lösen, den Leuten zu helfen, wenn es ihnen schlecht geht.

Wo sehen Sie Probleme?

Die häufigsten Probleme, die auftauchen, sind die der Arbeitslosigkeit und der Geldnot. Viele Gemeindeglieder bekommen nur Sozialrente und haben Schwierigkeiten, die Rechnungen zu bezahlen.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit besonders?

Die Arbeit mit den Menschen gefällt mir am meisten. Ich bin froh, dass ich den Menschen, die es in diesen Zeiten sehr schwer haben, helfen kann.

Cristina Costea, 29 > Amtsleiterin

Welches sind Ihre Aufgaben?

Zu meinen Aufgaben gehören das Koordinieren der Verwaltung der Kirchengemeinde und des Stadtpfarramtes sowie das Aushandeln von Verträgen und das Beantworten von rechtlichen Fragen. In Zusammenarbeit mit der Buchhaltung bin ich für die Erstellung des Inventars und des Haushaltsvoranschlags verantwortlich.

Wo sehen Sie Probleme?

Als problematisch empfinde ich, dass einige Tätigkeiten nicht einen klaren Verfahrensablauf haben, was den Informationsfluss zu Schaden kommt.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit besonders?

Gut finde ich das Kollektiv, und dass die meisten Angestellten seit langem hier beschäftigt sind, was ein Beweis dafür ist, dass ihnen die Arbeit Spaß macht, und dass sie sich hier wohlfühlen. Außerdem habe ich die Möglichkeit, mich in verschiedene Bereiche einzuarbeiten.

Frank-Thomas Ziegler, 35 > Beauftragter für die Brukenthalssammlungen

Welches sind Ihre Aufgaben?

Als Beauftragter für die Brukenthalssammlungen unterstütze ich die Gemeinde bei allen Aufgaben, die ihr durch die Restitution und ihr Mitverwaltungsrecht am Brukenthalmuseum zufallen: Ich führe die Inventarisierung der Brukenthalssammlungen als Teil der Restitutionsprozedur fort und nehme beratende Funktionen im Bereich des Mitverwaltungsrechts wahr. Wenn dann noch Zeit übrig bleibt, nutze ich sie, um das Kulturangebot der Kirchengemeinde zu bereichern und mich um die Pflege des mobilen Denkmalbestandes der Kirchengemeinde zu kümmern.

Wo sehen Sie Probleme?

Ich sehe vielmehr Aufgaben als Probleme. Aufgaben aber gibt es in meinem Bereich unzählige. Weil die Brukenthalssammlungen sehr groß sind, ist ihre Restitution nur in zahlreichen kleinen Schritten

abzuhandeln. Gleichzeitig muss das Mitverwaltungsrecht der Kirchengemeinde dazu genutzt werden, das Museum auf allen Ebenen deutlicher zu verbessern als die staatliche Museumsleitung es für angemessen hält.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit besonders?

Die Gemeinde hat dieses für sie neuartige „Ressort Brukenthalssammlungen“ mit freundlicher Geste willkommen geheißen, und ich bin sehr dankbar für das entgegengebrachte Vertrauen. Für mich ist dieses mein Traumjob, denn ich bin sowohl als Siebenbürger Sachse als auch als Kunsthistoriker und Museumsfachmann von der einzigartigen Bedeutung und Rechtmäßigkeit der Brukenthalrestitution und des Mitverwaltungsrechts der Kirchengemeinde in tiefstem Herzen überzeugt. Die Aufgaben sind vielseitig, anspruchsvoll und erfüllend. Ich freue mich sehr darüber, in Ihrer Mitte für Sie wirken zu dürfen. Obschon in Mediasch geboren, fühle ich mich bereits nach einem Jahr in Hermannstadt zuhause.

Raluca Birsan, 26 > Netzwerkbearbeiterin

Welches sind Ihre Aufgaben?

Zu meinen Aufgaben gehört die Vernetzung der diakonischen Arbeit der Kirche mit den NGO's aus der Stadt, die im sozialen Bereich tätig sind. Konkret, organisiere und moderiere ich monatliche Sitzungen, zu vorher bestimmten Themen. Ziel dieses Netzwerkes ist es, den Menschen der Stadt so gut wie möglich zu helfen.

Wo sehen Sie Probleme?

Problematisch ist es, die Leute von der Notwendigkeit so eines Netzwerkes zu überzeugen sowie die Kommunikation zwischen den verschiedenen Institutionen herzustellen.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit besonders?

Die Vielfältigkeit meiner Arbeit ist das, was mir gut gefällt, aber auch der direkte Kontakt zu Menschen. Der soziale Bereich hat mich schon immer interessiert und fasziniert, und deswegen freue ich mich sehr, dass ich in diesem Bereich arbeiten darf.

Ovidiu Marin, 29 > Paracliser (Küster)

Care sunt activitățile dumneavoastră?

Printre activitățile mele se numără: întreținerea bisericii, a birourilor și a camerelor de oaspeți.

Unde sunt probleme?

Datorită faptului că sunt angajat de scurt timp, nu mă pot exprima încă cu privire la acest aspect.

Ce vă place la munca dumneavoastră?

Perioada Crăciunului m-a impresionat, cât și faptul că am avut prilejul să cunosc obiceiurile evanghelice legate de această sărbătoare. Îmi plac slujbele de marți dimineață și ședințele cu angajații, pentru ca astfel, m-am putut acomoda mai repede în noul mediu de muncă.

Menschen in der Kirche

Gemeinde feiert mit frischen Blumen: Familie Farcașiu hat seit Beginn des Jahres 2009 durch ihren Gärtnerei-Familienbetrieb den Blumenschmuck für die Sonntagsgottesdienste übernommen. Jeden Samstag bringen die Eltern per-



*Claudia,
Brigitte und
Eduard
Farcașiu
schmücken
den Altar*

sönlich die passenden Blumengestecke nach der Kinderchorprobe in die Kirche. Herzlichen Dank!

Gemeindebrücken: Die Partnerschaft zur Evangelischen Pfarrgemeinde Klagenfurt-Johanneskirche erwies sich 2009 als besonders intensiv: Frühjahrs-Jugendbegegnung in Klagenfurt, sommerlicher Besuch einer Klagenfurter Delegation aus Pfarrern und Presbytern in Hermannstadt, dann wieder eine Hermannstädter und Neppendorfer Gruppe im Herbst zu Besuch beim Klagenfurter Volksgruppenkongress und zum ersten Schnee die Reise von Vertreterinnen der Frauenkreise zu der Handarbeitsmesse in Klagenfurt. Eigentlich müsste es noch mehr Jahreszeiten geben. Denn jede der Brücken, die uns mit evangelischen Gemeinden quer durch Europa verbinden – Langenfeld, Prag, Landshut oder Rennes – hat ihr eigenes Gepräge.

Gemeinde im Harbachtal: Aufgrund des Pfarrermangels übernimmt die Hermannstädter Kirchengemeinde Verantwortung für kleinere evangelische Gemeinden im Umkreis: Hammersdorf und Schellenberg gehören nun schon seit längerem zu Hermannstadt; für Burgberg, Rothberg, Neudorf, Thalheim, Kastenholz, Holzmengen, Leschkirch, Marpod und Alzen mit insgesamt 210 Gemeindegliedern haben die Pfarrer unserer Kirchengemeinde ab Oktober 2009 die geistliche Betreuung übernommen, bis diese halbe Stelle wieder besetzt werden kann.

Gemeinde spricht englisch: Seit Oktober 2009 findet jeden Sonntagnachmittag um 16 Uhr eine Andacht in englischer Sprache in der Sakristei der Stadtpfarrkirche statt. Eine Initiative pensionierter Pfarrer der ELCA (Evangelisch-Lutherischen Kirche von Amerika) fand Anklang in unserer Gemeinde: Eine kleine englischsprachige Gemeinde hat sich in diesem Umkreis gesammelt: Lehrer, Unternehmer, Freiberufler, die für längere oder kürzere Zeit in Hermannstadt leben und hier ein wenig Sprach- und Seelenheimat finden, aber auch einheimische Studenten nehmen dies Angebot gerne an, besonders natürlich an Thanksgiving oder vor Weihnachten, wenn die Christmas-Carols gesungen werden. Das erste Pfarrerpaa Joel und Susan Schlachtenhaufen, das mehr als 3 Monate blieb, wird nun vom 15. Januar – 15. Februar von Chris und Cheryl Quello aus Wisconsin abgelöst.

Gemeinde wächst: Zum ersten Mal seit 47 Jahren ist 2009 die Zahl der Gemeindeglieder wieder gewachsen. Heute gehören 1341 Menschen unserer Kirchengemeinde an, um 8

mehr als im Vorjahr. Davon sind 18% unter 21 Jahre alt; 47% zwischen 21 und 65; und 35% über 65. Evangelischer Religionsunterricht wird von 5 Unterrichtenden an etwa 1000 Schüler in verschiedenen Schulen der Stadt in deutscher Sprache erteilt.

Gemeinde publiziert: Die evangelische Kirchengemeinde hat im Jahr 2009 zwei kleine Publikationen herausgegeben, eine Umweltfibel und Gestaltungsideen für Familien zum Weihnachtskreis.

Elfriede Dörr und Volker Teichert: *Umweltfibel. Einfache Schritte zur Bewahrung der Schöpfung*, FEST Verlag, Heidelberg, 2009, 24 Seiten.

Die Umweltfibel ist eine Handreichung mit nützlichen Tipps zu umweltfreundlichem Handeln im privaten Bereich zu unterschiedlichen Themenkreisen: Wasser, Energie, Nahrung, Mobilität, Sonntag, Abfall, Batterien, nützliche Adressen. Einige Exemplare der gedruckten Broschüre sind im Pfarramt noch erhältlich, der Text kann auch aus dem Internet unter www.evangel.ro/hermannstadt/oekomanaagement heruntergeladen werden, Eine verbesserte Auflage und eine rumänische Übersetzung sollen 2010 herausgegeben werden.

Elfriede Dörr: *Kinder, kommt und ratet, was im Ofen brätet. Gestaltungsideen für Kinder und Eltern rund um Advent, Weihnachten, Epiphania*s, Honterus Verlag, Hermannstadt, 2009, 68 Seiten.

Dieses Buch mit Gestaltungsideen für Familien, mit biblischen Geschichten und Bibelstellen zum Weiterlesen, Lieder, Gebete und Rezepte zum Ausprobieren, ist am Heiligabend in den Weihnachtspäckchen den Kindern geschenkt worden. Weitere Exemplare sind im Pfarramt und im Kirchenkiosk, sowie in den deutschsprachigen städtischen Buchhandlungen erhältlich.

Gemeinde lernt: Im Jahr 2009 startete die Lernpartnerschaft zwischen der evangelischen Kirchengemeinde Hermannstadt (EKH) und der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart (EVA). Das ist ein zweijähriges Projekt, das von / „Aktion Mensch“/ gefördert wird. Ziele dieser Lernpartnerschaft kommen vielfach im diakonischen Bereich unserer Kirchengemeinde zum Tragen und sind folgende:

1. Aufbau oder Ausbau von Hilfen für Menschen in besonderen Lebenslagen;
2. Vernetzung der NRO mit Regierungsorganisationen in Hermannstadt, um Hilfe zu bündeln;
3. Beratung und Auftragsvergabe über die Entwicklung eines diakonischen Zentrums;
4. Qualifikation von Mitarbeitenden in Querschnittsthemen (Fundraising, Qualitätsmanagement und Rechtsberatung). Die diakonische Arbeit „Betreutes Wohnen im Schellenberger Pfarrhaus“ ist in diese Lernpartnerschaft aufgenommen worden. Schellenberg ist ein Ort neben Hermannstadt, mit einem großen kirchlichen Anwesen (Pfarrhaus, Scheune, Küsterwohnung, großer Pfarrgarten, Kirche), das zu der Hermannstädter Kirchengemeinde gehört. Die Kirchengemeinde hat dieses Anwesen für diakonische Projekte vorgesehen, schwerpunktmäßig für betreutes Wohnen; dann für biologischen Landbau durch die Betreuten, unter der fachkundigen Anleitung eines Biobauern; beabsichtigt ist auch die Kooperation mit weiteren diakonischen Trägern, mit weiteren inhaltlichen Schwerpunkten (z.B. Arbeit mit Menschen mit Behinderungen). Die für 2010 vorgesehenen Fortbildungsseminare (Qualitätsmanagement, Fundraising usw.) sollen am Projekt Schellenberg umgesetzt werden.

GREMIEN UND AUSSCHÜSSE

GREMIEN:

Presbyterium:

Anita Pavel (Kuratorin), Hildegard Dahinten (Kirchenmutter), Elke Dengel, Kurt Philippi, Stephan Braune, Wieland Köber (Kirchenvater), Siegfried Lösch, Monika Hay, Sigrid Pinter, Gertrud Krech

Gemeindevertretung:

Heide Klein, Marianne Fritzmann, Klaus Werner Johannes, Anneliese Heltmann, Erika Scherer, Hans-Jürgen Binder, Ingeborg Wittstock, Winfried Ziegler, Ruth Birgit Auner, Ilse Philippi, Holger Lux, Rotraut Barth, Anneliese Thudt, Johann Birk, Andrada Schneider, Ortrun Rhein, Hermann Binder, Helga Pitters, Hermann Fabini, Irmentraut Philippi, Hannelore Baier, Gertraud Nowak, Kurt Klemens, Marga Grau, Sigrid Haldenwang, Günther Glanz, Erika Klemm, Hedda Martin, Wiegand Fleischer

AUSSCHÜSSE:

Bauausschuss:

Kilian Dörr, Kurt Philippi, Stephan Braune, Siegfried Lösch, Günter Glanz, Victor Drăgan, Cristina Costea

Diakonieausschuss:

Sigrid Pinter, Hildegard Dahinten, Wieland Köber, Klaus Martin Untch, Annemarie Fazakas, Monika Brandsch, Marius Trifan

Friedhofsausschuss:

Hans-Georg Junesch, Kurt Klemens

Gemeindebriefausschuss:

Sigrid Pinter, Ursula Philippi, Raluca Birsan

Partnergemeindenausschuss:

Anita Pavel, Monika Hay

Umweltausschuss:

Elke Dengel, Raluca Birsan, Hans Scherer, Cristina Costea, Ovidiu Marin, Uli Keßler, Kilian Dörr



TAUFEN

Maximilian Simon Overduin, am 10. 1.
Melissa Ana Thomae, am 28. 2.
Karina-Ioana Umbrich, am 01. 3.
Gerhard Krech, am 23. 05.
Sophie Beatrice Herlan, am 30. 5.
Paul Mates, am 31. 5.
Evelyn-Thara Zaig, am 12. 7.
Luca Lăzăroaie, am 09. 8.
Juliano Marco Peter, am 09. 8.
Norina Emily Peter, am 09. 8.
Katharina Adelheid Hihn, am 23. 8.
Ralph-Stefan Fuchs, am 06. 9.
Sebastian Alexander Lutsch, am 06. 9.
Christian Şipoş, am 06. 9.
Nicholas Paul Gross, am 06. 9.
Liv-Grete Ana-Josefine Stüttgen, am 18. 10.
Mira Kristin Coica, am 18. 10.
Benjamin Gebhardt, am 18. 10.
Philipp Binder-Brandsch, am 24. 10.
Sonja Steffania Stühler-Boborodea, am 01. 11.
Lukas Stoia-Heltmann, am 29. 11.

TRAUUNGEN

Ioan Frank & Erika Frank, geb. Weimer, am 28. 2.
Petru Makk & Waltraut Eleonora Makk, geb. Radzinyak, am 28. 2.
Ciprian Liviu Mateş & Adina Margareta Bogdan, am 31. 5.
Martin Unchi & Veronica Cristina Unchi, geb. Uta, am 18. 7.
Călin Adrian Muntean & Ramona Muntean, geb. Fülöp, am 18. 7.
Oliver Seibel & Simona Georgeta Seibel, geb. Mămularu, am 25. 7.
Stuart Charles Cartwright & Alina Cosmina Manda, am 08. 8.
Volker Laurentius Rastel & Mihaela Veronica Rastel, geb. Stoichiță, am 15. 8.
Bogdan Cosmin Nasca & Bettina Lutsch, am 15. 8.

Andrei Bandi & Felicia Elena Bandi, geb. Poplăcean, am 05. 9.
Florin Zoreanu Dracman & Simona Diaconu, am 12. 9.
Radu Alexandru Nica & Marieluis Claudia Knobloch, am 16. 10.
George Leonard Petrişor & Claudia Ramona Tămpeanu, am 24. 10.
Alexandru Ţiplic & Christina Horvath, am 07. 11.

BEERDIGUNGEN

Monika Marianne Ingrid Schmidt, 77, am 10. 1.
Agnetha Dörr, geb. Szöke, 88, am 14. 1.
Theodora Margarethe Albu, 76, am 19. 1.
Adolf Simon Binder, 66, am 20. 1.
Friedrich Michael Schuster, 50, am 28. 1.
Dieter Heinz Wagner, 71, am 11. 2.
Georg Ludwig, 82, am 07. 3.
Richard Lothar Essigmann, 64, am 07. 3.
Horst May, 69, am 26. 3.
Stefan Heinrich Kotschik, 63, am 25. 4.
Sara Ciobanu, geb. Jani, 83, am 30. 4.
Erich Günter Hientz, 73, am 05. 5.
Johanna Chraska, geb. Kraft, 89, am 04. 5.
Trude Katharina Coman, geb. Hermann, 71, am 13. 6.
Ernst Streitfeld, 84, am 16. 6.
Ilse Agathe Peter, geb. Roubischek-Wellmann, 86, am 25. 6.
Hilda Theiss, geb. Birthelmer, 74, am 14. 7.
Edith Brudy, geb. Milata, 87, am 17. 7.
Ingeborg-Ilse Roth, 75, am 03. 8.
Helene Lăpuşan, geb. Menning, 88, am 03. 8.
Herwart Egon Heiter, 72, Urnenbeisetzung am 22. 7.
Mathilde Robu, geb. Klusch, 67, am 18. 8.
Rosemarie Ionescu-Liehn, 55, am 19. 8.
Rosina Schuller, 85, am 05. 9.
Elsa Karoline Schmidt, 87, am 18. 9.
Werner Vasii, 53, am 25. 9.
Herta Soos, geb. Konrad, 80, am 08. 10.
Hans Gerhard Löw, 83, am 12. 11.
Hugo Günter Elst, 79, am 14. 11.
Erika Trude Oltean, geb. Wolff, 69, am 30. 11.

REGELMÄSSIGES GEMEINDELEBEN IN HERMANNSTADT

- Montag von 9-11 Uhr **Medikamentenausgabe** in der Pfarramtsapotheke.
- Montag 11-13 Uhr **Handarbeitskreis** der Frauen im Gemeinderaum am Hippodrom (Str. Călugăreni Nr. 38).
- Montag von 15-17 Uhr **Handarbeitskreis** der Frauen am Huetplatz, Eingang durch den Innenhof.
- Montag 17-18 Uhr **Krabbelgruppe** im Presbyterialsaal
- Dienstag um 8 Uhr **Morgenandacht** im Presbyterialsaal
- Dienstag um 11 Uhr **Bibelstunde** im Gemeinderaum am Hippodrom (in der Schulzeit).
- Dienstag (und zwar am 16. Februar, am 18. Mai, 29. Juni, 19. Oktober und 7. Dezember) finden um 15 Uhr (ab Mai um 16 Uhr) **Seniorenabende** im Gemeinderaum auf der Konradwiese statt.
- Dienstag um 17 Uhr **Bibelstunde** im Altenheim.
- Mittwoch von 10-12 Uhr **Kleiderverteilung an die Bedürftigen** im Pfarrhaus, Zugang durch den Innenhof.
- Mittwoch von 17³⁰ Uhr **Bachchor** in der Stadtpfarrloge, z.Zt. wegen Renovierungsarbeiten im Spiegelsaal des Deutschen Forums.
- Donnerstag von 15-17 Uhr **Handarbeitskreis** der Frauen (Konradwiese) im Altenheim.
- Freitag von 18-20 Uhr **Jugendstunde (Teestube)** im Jugendclub.
- Freitag um 20 Uhr **liturgisches Abendgebet (Komplet)** in der Sakristei.
- Samstag um 10 Uhr **Kinderchor** in der Sakristei.
- Samstag um 17 Uhr **Gottesdienst** im Altenheim – jeden letzten Samstag im Monat mit Heiligem Abendmahl.
- Sonntag um 10 Uhr **Gottesdienst** in der Stadtpfarrkirche – jeden ersten Sonntag im Monat feiern wir das Heilige Abendmahl.
- Sonntag um 10 Uhr **Kindergottesdienst** im Presbyterialsaal – parallel zum Hauptgottesdienst.
- Sonntag 12 Uhr **Gottesdienst** im Gemeinderaum Hippodrom – jeden letzten Sonntag im Monat mit Heiligem Abendmahl.
- Sonntag um 16 Uhr **Gottesdienst in englischer Sprache** in der Sakristei.
- Sonntag um 18 Uhr **Studentengottesdienst** in der Johanniskirche oder in der Sakristei der Stadtpfarrkirche – nur in der Schulzeit – (siehe Plakate in den Schaukästen).

Sekretariat

Marianne Stanciu: Öffnungszeiten - Publikum: **Montag bis Freitag von 9-13 Uhr**, Tel + Fax: 0269- 211203, Tel. 0269-213141

Sprechstunden

Stadtpfarrer Kilian Dörr, **Donnerstag und Freitag 9-12 Uhr**

Pfr. Hans-Georg Junesch, **Mittwoch 9-12 Uhr**
Pfr. Klaus Untch, **Dienstag 9-12 Uhr**

Diakonie

Annemarie Fazakas und Marius Trifan

Öffnungszeiten - Publikum: **Dienstag und Donnerstag 9-13 Uhr**, Telefon: 0269-213141 oder 0269-211203

Verwaltung - Kassa

Cristina Costea und Anca Budai

Öffnungszeiten - Publikum: **Montag - Freitag 9-13 Uhr**, Telefon: 0269-213141 oder 0727-817642

Informationen zu Kirchenbeiträgen und anderen Gebühren:

- im Sekretariat Tel: 0269 211 203 von **9-13 Uhr**
- im Internet unter <http://www.evangel.ro/hermannstadt/gemeinde/pfarramt/>

Hermannstädter Gemeindebrief Nr. 17 – Redaktion: K. Dörr, E. Dörr, U. Philippi, S. Pinter, R. Birsan

Herausgeberin: **Evangelische Kirchengemeinde Hermannstadt**, Piața Huet 1, RO-550182 Sibiu Tel+Fax: 0269-211203,

e-mail: hermannstadt@evang.ro <http://www.evangel.ro/hermannstadt>

Bank: Raiffeisen Bank, Filiale Brukenthal, Str. Nicolae Bălcescu 29, RO-550159 Sibiu

BIC-Code: RZBR RO BU IBAN Konto (Euro): RO77 RZBR 0000 0600 1174 9393

IBAN Konto (Lei): RO81 RZBR 0000 0600 0906 4749



Ersehnter Besuch: Elfriede und Helmut Kreuz im Gespräch mit Kilian Dörr vor der Stadtpfarrkirche



Dreier-Runde im Presbyterialsaal: Sigrid Pinter, Anita Pavel, Günther Glanz



Pfarrhaus Schellenberg: hier entsteht ein Zentrum für Betreutes Wohnen



Ökumenische Handlung: Die Gebeine aus dem ältesten Hermannstädter Friedhof rund um die Stadtpfarrkirche werden bestattet



Zeit-Arbeit: die Kirchturmuhre wird gerichtet



Immer wieder Feuerwehreinsätze: Reparaturen am Kirchendach



Beim Schmücken des Weihnachtsbaums: gut ausgebildete Fachkräfte sind gefragt